

# Erfahrungsbericht

---

zum BP an der Wiener Sprachheilschule

**WiSe 2014/2015**

Praktikumsschule: Wiener Sprachheilschule,  
Landstraßer Hauptstraße 146  
1030 Wien

Praktikantin: Nina Pospesch

Zeitraum: 02.03.-27.03.2015

Das Blockpraktikum in meiner 2. Fachrichtung Sprache absolvierte ich in den Semesterferien vom 02.03. – 27.03.2015 an der Wiener Sprachheilschule in Österreich. Ich habe es als sinnvoll erachtet dieses Praktikum in einem deutschsprachigen Land zu machen, da es sich um mein erstes Praktikum in Verbindung mit Sprachbehinderung gehandelt hat und ich so eine zusätzliche Schwierigkeit durch das Verstehen einer Fremdsprache vermeiden wollte. Die Idee mich genau an dieser Schule zu bewerben habe ich durch die Liste der Auslandsschulen der PH bekommen. Außerdem interessiert mich persönlich das Land Österreich vor dem Hintergrund, dass meine Oma Österreicherin ist und meine Mutter in diesem Land geboren wurde und sechs Jahre dort gelebt hat, deshalb wollte ich gerne einige Zeit dort verbringen um Land und Leute besser kennenzulernen.

Es war ganz unkompliziert von Seiten der Schule aus das Einverständnis für das Praktikum zu erhalten. Ich habe hierzu mit der Rektorin der Sprachheilschule telefoniert, woraufhin mir diese direkt zusicherte, dass ich gerne für die vier Praktikumswochen an ihre Schule kommen dürfe. Etwas schwieriger gestaltete sich der Umgang mit dem Wiener Stadtschulrat, an diesen muss man sich zusätzlich wenden, um eine offizielle Genehmigung zur Hospitation zu erhalten. Nachdem ich bereits eine vorläufige Bestätigung vom Amt per Post zugeschickt bekommen hatte, welche sich durch die Barzahlung einer Verwaltungsgebühr von 19,50 € vor Ort erst in die Offizielle Genehmigung umwandeln sollte, erhielt ich nach einem Monat eine E-Mail in der mir ohne Begründung mitgeteilt wurde ich könne das Praktikum doch nicht in Wien machen. Ich versuchte daraufhin aufzuklären wie es zu dieser Entscheidung gekommen war. Am Telefon wurde mir mitgeteilt, dass dies mit einer Neuregelung des Amtes zu tun hätte, die es nichtmehr möglich machte weitere Praktikanten für die Wiener Schulen von außerhalb aufzunehmen, und da ich noch nicht die Verwaltungsgebühr bezahlt hatte würde ich nun auch davon betroffen sein. Ich ließ das jedoch nicht auf mir sitzen und wehrte mich gegen diese Begründung, da ich die Gebühr ja nur nicht bezahlt hatte, weil diese bar zu begleichen war. So konnte ich glücklicherweise doch das Praktikum wie vereinbart antreten.

Die Suche nach einer geeigneten Unterkunft für den Praktikumszeitraum gestaltete sich zunächst erfolglos. Auf Webseiten in denen Angebote für WG-Zimmer gemacht werden, hatte ich gehofft ein Zimmer zu finden, welches für die Zeit zur Zwischenmiete zur Verfügung stehen würde. Nachdem es hierzu kaum und wenn nur unpassende Anzeigen gab, informierte ich mich bei Studentenwohnheimen, welche aber keine Zimmer frei hatten oder nur für einen längeren Zeitraum diese anbieten. Daraufhin suchte ich noch nach Vermietern von Ferienwohnungen, welche mir einen günstigen Festpreis für einen Monat geben, diese waren aber alle viel zu teuer. Schließlich kam ich erst auf die Idee selbst Gesuche auf den WG Vermittlungs-Webseiten aufzugeben. Innerhalb von wenigen Stunden erhielt ich einige gute und günstige Angebote und musste mich quasi nur noch entscheiden. So hatte ich die Möglichkeit

während meines Praktikums in einer sehr schönen Altbauwohnung wenige Kilometer von der Schule entfernt zu wohnen.

Angereist bin ich vier Tage vor Praktikumsbeginn um die Gebühr (das Amt des Wiener Stadtschulrates befindet sich in der Wipplingerstraße 28) vorab bezahlen zu können, und mich erst mal ein wenig in der Stadt umzuschauen und einzuleben. Ich hatte mich dazu entschieden mit einem Fernbus zu fahren, da dies zu einem sehr günstigen Fahrpreis möglich war und die 700 km trotzdem in knapp 11 Stunden zurückgelegt waren. Für die öffentlichen Verkehrsmittel in Wien habe ich mir dann ein Monatsticket gekauft.

An meinem ersten Praktikumstag wurde ich von meiner Mentorin sehr herzlich aufgenommen und hatte sofort ein gutes Gefühl, dass ich eine gute Zeit mit der Klasse haben würde. Bei meiner Praktikumsklasse handelte es sich um eine 2. integrative Ganztages-Volksschulklasse (Grundschule) mit 18 SchülerInnen von denen vier einen Sprachheilförderbedarf hatten. Für die Klasse waren zwei VolksschullehrerInnen und eine Sonderschullehrerin zuständig. Der Unterricht ist immer mindestens doppelt durch die Lehrkräfte besetzt und in 5 Stunden pro Woche waren sogar alle drei Lehrerinnen anwesend. Da es sich um eine Ganztageschule handelt, bei der die SchülerInnen jeden Tag bis 15:30 Uhr die Schule besuchen (Freitags bis 13:30 Uhr), gibt es eine Schuleigene Kantine in welche die SchülerInnen während der Mittagspause durch zwei FreizeitbetreuerInnen begleitet gehen. Dienstags und donnerstags nachmittags hatte meine Klasse auch keinen Unterricht im klassischen Sinne, sondern wurde durch die FreizeitbetreuerInnen beschäftigt. Ich war während den Zeiten in der Schule zu denen meine Mentorin Unterricht hatte, dabei belief es sich auf 22 Stunden pro Woche.

Die meiste Zeit hatten die SchülerInnen der Klasse gemeinsamen Unterricht, in einigen wenigen Stunden wurden die Kinder mit Sprachheilförderbedarf aus der Klasse herausgenommen, um mit ihnen den Unterrichtsstoff differenziert zu erarbeiten. Oft wurden auch andere Kinder mit dazu geholt, welche schwache Leistungen aufwiesen, um diesen sozusagen Nachhilfe zu erteilen. In der Vergangenheit hatten die LehrerInnen wegen Disziplinproblemen und massiven Unterrichtsstörungen Schwierigkeiten mit der Klasse, welche sie durch die Einführung von Ritualen in den Griff bekommen hatten. Deshalb begann ein Schultag immer nach dem gleichen Ablauf. Vor Unterrichtsbeginn wurde ein in der Klasse beliebtes Lied über Lautsprecher abgespielt zu dem die Kinder lauthals mitsangen und an dessen Ende die SchülerInnen ruhig auf ihren Plätzen sitzen sollten. Jedes Kind hatte für sich einen sogenannten Händeparkplatz angefertigt, ein laminiertes DIN A4 Papier mit den selbst bemalten Umrissen ihrer Hände, auf den sie ihre Hände legen sollen, um nicht mit Stiften oder ähnlichem herumzuspielen und ihre Aufmerksamkeit auf die Lehrerin zu richten. Daraufhin wurde eine Klangschale hervorgeholt, das war das Signal für die Kinder ihre Augen zu schließen und ihren Kopf auf den Tisch zu legen. Die Lehrerin schlug dann die Klangschale an und die

Kinder lauschten Schweigend dem Ton bis dieser verklungen war. Nachdem dann das aktuelle Datum durch die SchülerInnen abwechselnd aufgesagt wurde, hatten die Kinder die Aufgabe die neuen Lernwörter der Woche in Stillarbeit selbständig auf der vorgesehenen Tabelle schreibend zu üben. Während dessen lief eine Entspannungsmusik, welche die Konzentration befördern soll. Die Kinder arbeiteten während dieser Zeit im Gegensatz zu anderen Unterrichtssituationen wirklich ruhig und konzentriert. Kinder die früher fertig waren nahmen sich das Buch zur Hand, welches sie aus der Bücherei ausgeliehen hatten. Im weiteren Tagesverlauf neigten die SchülerInnen der Klasse dazu teilweise recht laut zu werden. Beobachten konnte ich während dessen wie wichtig es in solchen Situationen auch als Lehrerin darauf zu achten die eigenen Regeln nicht zu brechen. Beispielsweise keine SchülerInnen aufzurufen, wenn diese vorher laut hereingerufen hatten oder auf Fragen die hereingerufen werden nicht zu antworten. Beachtet man dies nicht, vergessen die SchülerInnen selbst welche Regeln gelten und der Lärmpegel nimmt schnell überhand. Zusätzlich zu dem von mir bekannten allgemeinen Grundschulunterricht gab es noch den an dieser Schule üblichen Mediationsunterricht, welcher montags nachmittags durch eine extra dafür zuständige Lehrerin drei Stunden unterrichtet wurde. Nach dem Motto Beziehung statt Erziehung lernen die Kinder hier ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen, ihre Persönlichkeit zu entfalten und tolerant und respektvoll mit anderen umzugehen. Außerdem hatte die Klasse zwei Stunden mittwochs nachmittags Englischunterricht bei einer Muttersprachlerin, welche mit den Kindern nur in der Fremdsprache redet. Eigenen Unterricht hielt ich in der Kleingruppe mit 4-5 Schülern oder in der Einzelfördersituation. Beispielsweise in Deutsch zur Erarbeitung der Lernwörter oder in Mathe zum Thema Multiplikation und Division. Selbst in solch kleinen Gruppen neigten die Schüler dazu schnell unkonzentriert und laut zu werden, wodurch ich auch mit Unterrichtsstörungen zu kämpfen hatte, aber auch erfolgreich ausprobieren konnte wie man diesen entgegenwirkt. Während des Unterrichts durch die VolksschullehrerInnen habe ich die Kinder bei Verständnisproblemen unterstützt.

Die Zeit an der Wiener Sprachheilschule war sehr schön für mich und ich wäre auch gerne länger geblieben. Ich konnte erleben, dass Integration in dieser Schulform gut umgesetzt wird und das Unterrichten im Team gut funktioniert. Ich konnte einige tolle Ideen und Anregung sammeln, welche ich selbst in meinem zukünftigen Unterricht umsetzen möchte. Auch in meiner Freizeit konnte ich die schöne Stadt mit ihrem reichhaltigen kulturellen Angebot genießen und bin z.B. viel in Kunstausstellungen und Museen gegangen. Ein Blockpraktikum in Wien zu machen, kann ich also nur weiterempfehlen.